

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

152 (4.7.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Posthalter monatlich 1.80 M., vierteljährlich 4.80 M., halbjährlich 9.00 M., jährlich 17.00 M., durch die Post 1.74 M. beginnend 5.22 M., vorauszahlbar.

Anzeige: Vertag mittags; Geschäftszeit: 1/2-1 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelle od. deren Raum 25 1/2, zusätzl. 30 % Zeilenzuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2 vor. für größt. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Botschaft Wilsons über den Frieden.

Genä, 2. Juli. Die von Holländisch Neutsbureau kurz gemeldete Botschaft des Präsidenten Wilson an das amerikanische Volk liegt nunmehr im Wortlaut vor. Sie lautet: Der Friedensvertrag ist unterzeichnet. Sobald er fertig ist und entsprechend seinen Bedingungen ehrlich und aufrichtig durchgeführt wird, so wird dies den Halt für einen neuen Stand der Dinge der Welt bilden.

Es ist ein harter Vertrag.

was die Pflichten und die Strafen betrifft, die Deutschland auferlegt werden. Aber er ist nur so hart, weil das große Unrecht, das Deutschland begangen hat, gutgemacht werden soll. Der Vertrag fordert nichts, was Deutschland nicht erfüllen kann und Deutschland kann seine Stellung in der Welt wieder zurückgewinnen, wenn es die Bedingungen treu und ehrlich erfüllt. Der Vertrag ist aber mehr als ein Friedensvertrag mit Deutschland. Er befreit große Völker, die niemals vorher in der Lage gewesen sind, den Weg zur Freiheit zu finden. Er macht dem alten und unerbittlichen System ein für allemal ein Ende, das keine Brücken zu den Ländern schlug, die die Völker der großen Reiche für ihr eigenes ehrgeiziges Streben nach Macht und Vorkerschafft abräuchelten. Er vereinigt die freien Regierungen der Welt zu dauerndem Bunde.

Indem sie sich selbst verpflichten, die vereinigte Macht dazu anzuwenden, den Frieden aufrecht zu erhalten. Dadurch wird dem Bunde Recht und Gerechtigkeit verbürgt. Die Annahme des Bundes macht die internationale Gesetzgebung zur Wirklichkeit. Sie wird durch dringende Rechtsmittel geschützt. Sie macht dem Eroberungsrecht ein Ende und vernichtet Annexionen. Sie schafft einen neuen Stand der Dinge, unter welchem reaktionäre Völker die noch nicht zum politischen Bewußtsein gekommen sind, nicht mehr der Vorherrschaft und Ausbeutung eines stärkeren Landes unterworfen sind, sondern unter bestreuerter Leitung gestellt werden und für ihren Aufbau die Unterstützung von Regierungen erhalten, die dem Urteil der Menschheit verantwortlich sind für die Erfüllung dessen, was ihre Aufgabe ist. Die Garantie der unüberbrücklichen Rechte der Nationalitäten, die Rechte der Minderheiten und die Heiligkeit der Religion und ihrer Ausübung. Er schafft eine Basis für Abkommen, die den Handelsverkehr der Welt von der Unrechtlichkeit und von rachsüchtiger Sonderbestrebung befreien soll und die durch Möglichkeiten aller Art von internationaler Zusammenarbeit dazu führen kann.

Das Leben auf der Welt zu verschönern

und die täglichen Aufgaben durch allerlei Güntionen zu erleichtern. Dies sind Garantien, die niemals gegeben worden sind, oder auch nur erprobt worden wären, in der gerechten Behandlung für alle, die an der täglichen Aufgabe arbeiten. Darum habe ich den Friedensvertrag die größte Unterlage für einen neuen Stand der Dinge genannt, die Grund zu tiefer Befriedigung, zur Beruhigung und zu Vertrauen und Hoffnung gibt.

Woodrow Wilson.

Die Deutschland auferlegten Friedensbedingungen sind also hart aber gerecht. Wo hätte man schon einmal dieses schöne Wort hart aber gerecht? Harte, harte Soldatenpflicht war, wenn im wilhelminischen Deutschland ein achselbeugter Weisheit einen harmlosen Zivilisten, er ihn etwas schief angesehen hatte, um die Erde beachte, hart aber gerecht nannten die Gewaltmenschen Deutschlands jedes Massenurteil, das gegen streitende Arbeiter gefällt wurde, hart aber gerecht nannte man es, wenn sozialdemokratische Redakteure wegen angeblicher Majestätsbeleidigung monatelang, jahrelang eingesperrt wurden, hart aber gerecht nannte man die Ausrottung der Rebellen in Südwestafrika, hart aber gerecht waren des Widelgamaßengenerals Waldersee Plünderungen in China zur Ehre für die Ermordung Kettlers.

Er hat nichts gelernt in Europa, der Herr Wilson, und sein hart aber gerecht ist ungerecht. Ein Friede, der nicht vom Geist der Veröhnung und der Milde getragen ist, ist kein Friede. Wer Haß und Rache ist, kann nicht Veröhnung ernten. Das sagte auch mit aller Deutlichkeit General Smuts in seiner anlässlich der Unterzeichnung des Friedensvertrags abgegebenen Erklärung: „Die sechs Monate, die zwischen dem Abbruch des Waffenstillstandes und heute vergangen sind, waren viellecht noch verwirrender und vernichtender für Europa als die vier vorhergehenden Kriegsjahre.“ Und unser gefelliger Genosse Suhmans erklärte auf der Arbeiterkonferenz in Southport, es werde keinen Frieden geben, solange Großbritannien das Recht habe, Kolonien zu besitzen, während andere Länder dieses Recht nicht hätten, solange die Polen Deutschlands das Recht hätten, sich an Polen anzuschließen, die Deutschen Ostpreußen sich aber nicht an Deutschland anschließen dürften, solange die zeitliche Besetzung eine verschleierte Annexion bedeute, wie bei der Besetzung des Saarlandes, und solange man fordere, daß Deutschland bezahle, ohne daß ihm die Möglichkeit zur Arbeit gegeben werde.

Das ist die beste Antwort auf Wilsons Gerede.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Worte Wilsons atmen den gewinnenden Geist seiner Dialektik. Nur darf er nicht vergessen, daß sie nach dem Ergebnis seiner praktischen Arbeit in Versailles in Deutschland wie Hohn wirken müssen. Eine Veröhnung nicht nur unzerzer, sondern eine Veröhnung seiner selbst. Denn was jetzt im Osten und Westen grünelnd über die Demarkationslinien schaut, das ist das brutale Antlitz jenes Militarismus, gegen den die Entente zu kämpfen vorab! Wilsons Botschaft ist nicht

ganz klar. Soll sie bedeuten, das alles nicht ganz so schlimm werden soll, wie wir heute verzweifelt andrängen müssen, so wollen wir hoffen, weil uns nichts anderes übrig bleibt. Deutschland wird ehrlich schaffen, was es kann, wenn es aber — und das ist sicher anzunehmen — das Uebermaß nicht zu bewältigen vermag, was dann?

Dann wird sich zeigen müssen, wer Herr Woodrow Wilson ist: ein großer Mensch oder ein eifrig aufgetafelter Imperialist.

Demonstrationen gegen Wilson.

Genä, 3. Juli. Ueber Zwischenfälle bei der Abreise Wilsons von Vrest meldet der Pariser Berichterstatter der „Chicago Tribune“: Bei der Abreise des Präsidenten wurde von der großen Menge, die sich am Hafen aufstellte, keinerlei Beifall gesendet. Gegen Mittag hatte sich das französische Schiffsat der Seeleute zu einem Demonstrationsszug vereinigt, wobei es zu einem Konflikt mit amerikanischen Seeleuten kam. Dabei habe es durch Steinwürfe verschiedene Verwundete gegeben. Die Amerikaner, so behaupten die französischen Matrosen, hätten von ihren Revolvern Gebrauch gemacht, während diese wieder angeben, sie hätten nur in die Luft geschossen. Die Militärbehörde mußte zu der Besetzung eines ganzen Stadtviertels schreiten, in dem noch lange Zeit hindurch Aufruhr vorlame.

Genä, 3. Juli. Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ schreibt über den Zusammenstoß amerikanischer Matrosen mit französischen Marinesoldaten in Vrest, daß sie überaus ernt seien, so daß man jeden Augenblick einen neuen Ausbruch von Unruhen erwarten könne. Der Vöbel von Vrest ist hart amerikanisch gefimmt. Zwei französische Regimenter mußten in Vrest stationiert werden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, ebenso zwei Bataillone amerikanischer Militärpolizei.

Zum Eisenbahnerstreik.

Berlin, 2. Juli. Der Vorstand der Berliner Ortsgruppe des Deutschen Eisenbahnerverbandes veröffentlicht eine Erklärung, nach der sich die Eisenbahner nicht der Einsicht verschließen wollen, daß der Streik in diesem Augenblick schwere Schädigungen für die Allgemeinheit mit sich bringe und den Entschluß kundgibt, ihre eigenen Interessen hinter denen der Allgemeinheit zurückzustellen. Die Mitglieder des Verbandes werden daher angewiesen, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen. Die Abstimmung in den einzelnen Betrieben habe eine erhebliche Majorität für Abbruch des Streiks gegeben.

Berlin, 3. Juli. Wie von zutändiger Stelle mitgeteilt wird, ist der größte Teil der Beamten und Arbeiter des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin heute auf den Arbeitsstätten erschienen. Der Eisenbahnerstreik ist im allgemeinen wieder aufgenommen worden. Der Güterverkehr, der vor allen Dingen zu den ernstesten Befürchtungen für die Lebensmittellieferung der Berliner Bevölkerung Veranlassung gegeben hatte, ist fast vollständig wieder hergestellt. Die Züge nach und von den Vororten verkehren wieder, doch ist die Zugfolge noch immer sehr unregelmäßig. Der Ringbahnerstreik ruht noch völlig, da sich die Maschinen in schlechtem, zum Teil unbrauchbarem Zustande befinden. Die Ringbahn wird erst in einigen Tagen wieder verkehren können. Damit dürfte der wilde Eisenbahnerstreik sein Ende erreicht haben.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Eine von über 1000 Eisenbahnarbeitern besuchte Versammlung beschloß heute nachmittag, von morgen 6 Uhr ab in den Streik zu treten, der sich zunächst nur in passiver Resistenz äußern solle. Ein Vertreter der Eisenbahnbeamten, dessen Wund ein Flugblatt gegen den Streik herausgegeben hat, warnte vor Zellstrafen. Es ist deshalb ungewiß, ob die Eisenbahnbeamten sich dem Streik anschließen werden.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Der Eisenbahnerstreik ist heute früh 6 Uhr infolge des Ausstandes der Eisenbahner vollständig eingestellt worden. Nur die Züge, die nach den besetzten Gebieten fahren, verkehren, um Komplikationen mit der Entente zu vermeiden. Aus dem gleichen Grunde arbeitet die Hauptmehlschleife in Nied. die im besetzten Gebiete liegt. Die wichtigsten Lebensmittellieferungen und die Züge mit lebendem Vieh werden durch die Streikleitung besichert.

Berlin, 3. Juli. Der Eisenbahnerstreik in Frankfurt a. M. hat auch auf Mainz übergegriffen. Nach einer Meldung der „Deutschen Wg. Ztg.“ haben die Eisenbahnerarbeiter des unbesetzten Teiles des Eisenbahndirektionsbezirks die Arbeit niedergelegt. Ihre Forderungen sind dieselben wie in Berlin.

Folgen des Streiks.

Berlin, 2. Juli. Aus Sachsen wird mitgeteilt, daß infolge des Streiks der Eisenbahner verschiedene Gasanstalten aus Mangel an Kohlen unmittelbar vor der Betriebsstilllegung stehen. In Meissen werden Tausende von Arbeitern nach in dieser Woche brotlos, wenn die für die Fabriken notwendigen Kohlen nicht eingehen. Die Erregung der arbeitenden Bevölkerung über den Streik ist allgemein. Bei der Besetzung des Verschiebebahnhofs Lichtenberg durch ein Kommando der Reichstruppen wurden mehrere Waggon mit Pferden, Lohsen und Kleinvieh vorgefunden, die anscheinend schon längere Zeit dort gestanden hatten, ohne daß sich jemand um die Tiere gekümmert hätte. Eine Anzahl Tiere waren bereits verendet, andere konnten nur durch Ausschachtung der Allgemeinheit noch nutzbar gemacht werden. Dem schnellen Eingreifen der Soldaten allein gelang es, die übrigen Tiere vor dem Verderben zu retten.

1919 keine amerikanischen Touristen nach Europa.

Newport, 3. Juli. Das amerikanische Staatsdepartement erteilt für 1919 keine Visä an Touristen nach Europa mit der Begründung, daß sämtliche Schiffe für Lebensmittel und Rohstofftransporte benötigt würden. Geschäftsreisende werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Einigung der deutschen Sozialdemokratie.

Von Dr. E. Kraus, M. d. L.

Neben all den andern schweren Sorgen und Schicksalen lastet auf jedem ehrlichen Sozialisten am drückendsten die Uneinigkeit, die Spaltung und Gegenwärtigkeit des deutschen Proletariats. Und das in dem weltgeschichtlichen Moment, wo die deutsche Arbeiterkraft, wo Sozialdemokratie und Gewerkschaften nach jahrelangem oppositionellen Kampf und Dabein, Kampf gegen den kapitalistischen Klassstaat berufen sind, positiv am Aufbau des Sozialstaates der sozialistischen Gesellschaftsordnung mitzuarbeiten. Während breite Schichten des arbeitenden Volkes selbst sich mit heiserer Gut rath Einigung und Arbeitsgemeinschaft sehnen, wird die Spaltung und die Kluft immer größer und tiefer durch Unverständnis, Egoismus und gewissenlose Gehe der Führer, durch den am russischen Bolschewismus genährten Geist von phantastischen Schriftstellern, Ideologen, durch eine widersprüchliche Literatur, die ohne jeden Realismus die Tatsachen der geschichtlichen Entwicklung überspringend, den sozialistischen Zukunftstaat spielend von heute auf morgen verwirklichen zu können glaubt. Immer mehr erkennt das arbeitende Proletariat das Unheilvolle solchen Treibens und Lins, erkennt es, daß es auch hier betrogen und belogen wird und daß dieser Weg nicht zur Grundung, nicht zum jenseitigen Aufbau führen kann. Während alle diejenigen Elemente, die vor dem 9. November der sozialen Demokratie und dem Sozialismus teilnahmslos gegenüber gestanden sind, während alle die Arbeiter, die früher nicht daran dachten, sich in den Gewerkschaften zu organisieren, sich heute in Radikalkommunismus gegeneinander zu überbieten suchen, steht allmählich in den praktisch und gewerkschaftlich gebildeten Arbeitermassen immer mehr Befinnung und Verstand wie der ein. Und gerade jetzt, nachdem wir die ungeheuren Verpflichtungen dieses Friedensvertrages im Interesse unserer Zukunft und im Interesse der Völkerveröhnung auf uns genommen haben, weiß die beonnene und einsichtige Arbeiterschaft, daß Einigkeit und Geschlossenheit ihr mehr denn je nel tut, um alle die großen und weittragenden inner- und außerpolitischen vor allem aber die wirtschaftspolitischen Fragen im Geiste des Sozialismus lösen zu können.

Zeit einiger Zeit schon ist in Berlin eine Zentralstelle für die Einigung der deutschen Sozialdemokratie an der Arbeit unter dem Vorstich des alten Genossen und betrübten Kämpfers Eduard Bernstein; sie vertritt eine Basis zwischen den beiden Bruderparteien der alten Sozialdemokratie und der unabhängigen Partei zu schaffen. Diese Einigungszentrale hat nun, um ihr Werk auf breiter Grundlage zu fördern, vom 21. bis zum 23. Juni den deutschen Sozialistentag einberufen und sich damit den besten Dank aller im die Einigung ehrlich bemühter Sozialdemokraten erworben. Eines sei gleich vorweggenommen: wenn der Sozialistentag auch die Einigung unmittelbar nicht gebracht hat, wenn er auch kein handgreifliches Resultat gezeitigt hat, wenn auch viele Platteien gemeinlich gelagt wurden und auch vielmehr aneinander vorbei geredet worden ist, das eine geigte sich doch im hellsten Lichte der Deutlichkeit: auf beiden Seiten ist der ehrliche Wille zur Einigung da, und bei einigermaßen Ehrlichkeit und Verständlichkeitsbereitschaft der beiderseitigen Parteiführer und Parteiorganisationen ist es möglich, eine Plattform für die Einigung zu finden. Um dieses große Werk wenigstens in Angriff zu nehmen hat der Sozialistentag eine partiell zusammengestellte Arbeitsgemeinschaft eingesetzt, welche den Entwurf eines Einigungsprogramms auf der Grundlage der diskutierten Richtlinien ausarbeiten hat. Wenn fast alle bisherigen Parteitage und Kongresse der Revolution schwer darunter litten, daß man sich von vornherein in engen Fraktionsgrenzen abspaltete und nur die alten betrübten Parteibanden, die nicht gerade immer die größte Geistigkeit und revolutionäre Energie für sich in Anspruch nehmen dürfen, zu Worte kommen ließ, wehte auf diesem Sozialistentag von vornherein eine ganz andere, erhellende und fröhliche Luft, nicht zum Schaden des Gewollten. Von den beiderseitigen offiziellen Parteinstanzen war der Kongress fast garnicht beachtet worden. Von beiden Parteien waren Männer und Frauen, Theoretiker und Praktiker, Hand- und Kopfarbeiter erschienen, denen die Einigung am Herzen lag, die sich einmal über all das Trennende aussprechen wollten. Man wehrte sich gegen jede abschließende Fraktionsbildung und wenn man sie vornahm, so nur aus technischen Gründen der Geschäftsführung. Alle die etwas auf dem Herzen und den Genossen etwas zu sagen hatten, konnten zum Worte kommen, und es waren oft solche, die zwar von ihrer offiziellen Parteiführung systematisch niedergehalten werden, die aber berufen waren, dem Willen des Proletariats bereiten Ausdruck zu verleihen. Rücksichtslos und erbarmlungslos klagte man sich gegenseitig an, man rolle die tiefsten Grundfragen der sozialdemokratischen Kriegs- und Revolutionspolitik auf; man suchte sich aber auch gegenseitig zu verstehen und näher zu kommen. Man war sich fast durchweg einig, die Verantwortung entschlossen hinter sich zu werfen und, wenn auch nur in den großen Grundfragen, Hand in Hand zu gehen und fruchtbar politische Arbeit zu leisten. Doch man dabei hüben und drüben ab und zugeben muß war selbstverständlich.

Nur die drei großen Höhenpunkte des Sozialistenkongresses hier kurz erwähnt: die Referate von Cohen, Ströbel und Kalliski. Diese drei hatten wirklich etwas zu sagen und was sie sagten, zündete in den Herzen und Köpfen der Anwesenden und löste die leidenschaftlichsten aber auch fruchtbarsten Debatten aus. Mit klarem und energischem Willen forderte Cohen (S. P. D.) die Einigung des Proletariats. Es geht nicht an, diesen Mann damit abzutun, daß man alles bei ihm auf des Conto eines beleidigten und gekränkten Egoismus zu buchen sucht. In Cohen steckt wirklich ein fruchtbares ideenhaftes Wesen, das wir unserer Parteipolitik unbedingt fruchtbar machen müssen. Rücksichtslos rechnet er mit der Politik unserer Führer im Kriege ab; aber ebenso rücksichtslos mit der der Unabhängigen. Was nach ihm beiderseits fehlt, war eine klare zielbewusste Politik. Während die Mehrheitssozialdemokratie hinter der Politik Bethmann-Hollweg herlies, ließen die Unabhängigen seit dem Ausbruch der Revolution rücksichtslos hinter den empörrten Masseninstinkten her. Was nützt uns ein klares starkes sozialistisches Mindestprogramm in der inneren und äußeren Politik. Sicher hat Cohen in diesem Kongress eine zielbewusste Politik einen Hauptfehler unserer Krieg- und Revolutionspolitik gezeigt. Aber keine positiven Vorschläge unter, denen vor allem die Forderung einer umfassenden Produktionspolitik Erwähnung verdient, waren nicht weitgehend und vor allem nicht differenziert genug, was wohl auch daran lag, daß ihm nur eine Stunde Redezeit zur Verfügung stand.

Mit fast noch ungleichmäßigerem leidenschaftlichem Wollen trat Ströbel (U. S. P.) für die Einigung ein. Schonungslos warf er den unabhängigen Sozialisten das häßliche Verhängnis mit bolschewistischen Diktaturgeboten vor. Immer wieder rief er in den Saal des ehemaligen Herrenhauses hinein: Genug, daß wir früher belogen und betrogen worden sind, wir müssen endlich einmal aus dieser Unwohrhaftigkeit heraus und ehrlich feingegen uns selbst und gegen die Massen. Wir dürfen nicht immer der Masse nach dem Mund und nach der momentanen Stimmung reden! Möge dieses Wort Ströbels weit hinaus bringen in alle Lande und in allen Führern der Unabhängigen die Verantwortung zum Bewußtsein bringen, die sie gerade heute haben. Und weiter sagte Ströbel: Die wirtschaftliche Entwicklung kann nur Evolution sein. Allerdings, je geschlossener das Proletariat ist, mit um so größerem Nachdruck und um so sicherer wird es der Wirtschaftspolitik des demokratischen Staates seinen Willen aufzwingen können!

Zum Mittelpunkt der Einigungsdebatte stand natürlich das Rätesystem als der Ausdruck des tiefsten Sinnes der deutschen Revolution, daß das Proletariat selbst positiv in Produktion und Konsumtion der Wirtschaftsgüter mitbestimmen will. Diesen mächtigsten proletarischen Tatwillen verheißt Kalliski (S. P. D.) in klaren gleichfalls von rücksichtslosem Wahrheitsmut getragenen Ausführungen Ausdruck. Wir müssen wieder an Ideen und Lebensnotwendigkeiten glauben lernen, das war seine große immer wiederholte Forderung. Die Politik darf nicht wie sie es in beiden sozialdemokratischen Parteien leider nur zu oft geworden ist, in bloßer Taktik aufgehen. Sie muß wieder von großen Zielen geleitet werden, dabei aber auf dem Boden der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Tatsachen stehen. Mit dem ganzen Aufgebot seiner Rhetorik kennzeichnete Kalliski die antisoziale Gesinnung, die heute große Massen beherrscht und lebhaftige Zustimmung hätte sein Wort aus: "Wir haben durch die Agitation den antisozialen Charakter der Arbeitermassen selbst provoziert." Wir müssen den revolutionären Willen der Massen in gesellschaftlich fruchtbare Bahnen lenken; das kann nur geschehen durch das demokratische Rätesystem durch die Betriebs- und Produktionsräte, die mit weitgehenden sozial- und wirtschaftspolitischen Rechten ausgestattet werden müssen. Neben die politische Volkammer muß die Kammer der Arbeit treten. Durch die Räte soll die Arbeit zum Maßstab aller Dinge gemacht werden.

Was die Referenten des letzten Tages noch zum Einigungswege zu sagen hatten war nichts mehr Neues und Durch-

schlagendes. Der ganze Kongress stand unter dem Eindruck der oben erwähnten Referate. Wenn auch manches tiefgreifende und gerade heute mehr denn je wichtige staatspolitische und soziologische Problem nicht behandelt wurde, wenn auch manche Unklarheit nicht geklärt werden konnte, alle gingen auseinander mit dem lauten oder stillen Gelächris in ihren Reden, ob sie rechts oder links stehen, für Ehrlichkeit, Wahrheit und Einigkeit zu kämpfen und alles dafür einzusetzen, das Proletariat für die kommenden großen Aufgaben reif zu machen. Wir wollen nur hoffen, daß dieser ehrliche Wille zur Tat wird und daß die wertvollen Kräfte und Energien, die sich auf beiden Seiten regen, nicht durch eine überflüssige und mißtrauliche Parteibürokratie niedergehalten werden, sondern zur fruchtbarsten Auswirkung gelangen im Dienste des Proletariats und der sozialistischen Gesellschaft.

Verbilligung der Auslandslebensmittel.

Die von der Reichsregierung aufgestellten Grundzüge über die Verbilligung der Auslandslebensmittel sind den Freistaaten nacheinander zugegangen. Danach ist das Reich bereit, ein Drittel der durch die Verbilligung entstehenden Ausfälle auf sich zu nehmen, sofern auch die Freistaaten und die Kommunalverbände je ein Drittel übernehmen. Der badische Staat hat sich, wie die "Karlsruher Zeitung" amtlich mitteilt, bereit erklärt, das auf ihn entfallende Drittel zu tragen. Die Kommunalverbände sind von der Regierung zu einer entsprechenden Erklärung aufgefordert worden. Die Verbilligung soll bei der Abgabe an die Verbraucher schon vom 7. Juli ab in Kraft treten und zwar auch für diejenigen Waren, die den Kommunalverbänden bereits vor Inkrafttreten der Verbilligung geliefert wurden.

Deutschland und Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Nach einer Karr.-Büro-Meldung erklärte Staatssekretär Bauer in der Reichskongress der Arbeiterärzte auf Zwischenspruch der Kommunisten hin: Wir haben den Ansehens in Deutschland nicht vollzogen, weil wir wußten, daß wir nicht stark genug waren, ihn gegen den Willen der Entente zu vollziehen. Wenn wir aber für ihn kämpfen, und hoffen, daß wir dazu das Ziel erreichen werden, so geschieht das deshalb, weil wir überzeugt sind, daß sich die Lage ändern wird. Redner verwies sodann auf die große Erbitterung großer Arbeitermassen gegen die Kommunisten, die daher rühren, weil diese unter dem Schlagwort der Diktatur des Proletariats in Wirklichkeit die Diktatur einer kleinen Minderheit über das Proletariat aufzurichten. Es ist bisher in Oesterreich besser als in jedem andern Lande gelungen, das Proletariat nicht zerschlagen zu lassen. Es ist gelungen, das Proletariat kampffähig, selbstbewußt und dadurch fähig zu erhalten, ihre geschichtliche Lage auszunutzen.

Ein republikanischer Offiziers- und Unteroffiziersbund.

Die unerfreulichen Vorgänge der letzten Zeit im Offizierskorps, die Stellungnahme verschiedener Truppenteile aus Anlaß des Friedensschlusses gegen die Regierung, die zur Entlassung einer Anzahl Kommandeure führte, hat jetzt eine beachtenswerte Gegenwirkung gezeigt. Wie den "N. N. M." mitgeteilt wird, ist unter dem Namen "Republikanischer Führerbund" eine Bewegung im Gange, die den Zusammenhalt aller Führer und Unterführer bezieht, die endlich auf dem Boden der Republik stehen. Der republikanische Führerbund will die Regierung gegen jeden gewalttätigen Anschlag schützen, ob er von rechts oder von links kommt. Er erkennt nur die von einer frei gewählten Volksvertretung ernannte Regierung als rechtmäßig an. Die Disziplin in der Armee soll nicht angetastet werden, aber die Führer, die die Disziplin handhaben, sollen auch volle Gewähr gegen jeden Mißbrauch ihrer Kommando-gewalt bieten. Deshalb verlangt der republikanische Führerbund, daß in die Wehrmacht der Republik in erster Linie republikanische Führer eingestellt werden und daß die jetzt vorhandenen gegen jede Schikane seitens Andersdenkender geschützt wird. Der neue Bund will dem Volke die Gewähr schaffen, daß die Wehrmacht aus sich selbst heraus, jeden Mißbrauch zu reaktionären Praktiken ablehnt. Die neue Organisation wird in der nächsten Zeit mit einer Versammlung an die Öffentlichkeit treten. Die Zustriker sind zu erklären an Leutnant Müller, Brandenburg, Steglitz, Steinstraße 53, I.

Der deutsche Gewerkschaftskongress.

k. r. Nürnberg, 1. Juli.

Nachmittagsführung.

In der Nachmittagsführung gingen die Auseinandersetzungen in dem gleichen Rahmen weiter. Es kam manchmal zu scharfen Zusammenstößen. Greiser-Frankfurt a. M. (Metallarbeiter) spricht von Wahlschiebungen in Frankfurt a. M., die mit dem Namen Dismann verknüpft sind. Dismann habe kein Recht, von Wahlschiebungen zu reden, wie er es am ersten Tage getan habe. Dismann hat zugegeben, daß er an der tatsächlichen Tätigkeit der U. S. P. nichts ausgeübt habe, er hat nur eine Rede für die U. S. P. gehalten. Am Tage vor Ausbruch des Krieges hat Dismann in einer Versammlung in Frankfurt a. M. gesagt: "Wir müssen unsere Pflicht tun!" Wir müssen die Forderungen von Dismann zurückweisen. (Sturm. Beifall. Lärm bei der Opposition.)

Brunner-Berlin (Eisenbahner) bespricht die Berliner Eisenbahnerbewegung. Die Eisenbahner verlangen, daß die Regierung sofort die Forderungen bewillige, sonst werde in den Streik getreten. Diese Leute, die jung in der Bewegung sind, wissen noch nicht, was gewerkschaftliche Organisation ist. Was ihnen jetzt zehntausend vorenthalten worden ist, das versuchen sie nun für sich durchzusetzen. Wenn man solche Leute in den Streik hineinzieht, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß erst der Streik ausbricht, bevor man verhandelt. Der Erlaß von Wörte lautet sich gegen die wilden Streiks. Es ist ein Verbrechen am Volke, die Eisenbahner im gegenwärtigen Augenblick in den Streik zu ziehen. Dagegen müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wenden. Der Deutsche Eisenbahnerverband ist keine kommunistische, keine politische Organisation, sondern gegründet zur Vertretung wirtschaftlicher Interessen. Die Delegation des Eisenbahnerverbandes hat mit der Resolution Schulz nichts zu tun. (Leb. Beifall.)

Simon-Nürnberg (Borj. u. Schuhmacher): Wir stehen hier in der Opposition, weil die U. S. P. und die Reichsdelegation die Politik der Reichsstaatsfraktion zu beeinflussen suchte. Redner ergeht sich in ausführlichen Darlegungen über die Kriegsschuld Deutschlands. Möge der alte "Korwin" und die "Leipziger Volkszeitung" zu Anfang viele Dummschheiten geschrieben haben, die Hauptsache ist aber, wenn man seinen Zorn einstellt. Die russische Revolution wurde durch deutsche Truppen niedergeworfen. Hätten sich die U. S. P. und die Reichsdelegation auf die wirtschaftliche Tätigkeit beschränkt, so hätten wir heute nicht diese Auseinandersetzungen. Aber man hoffte auf den deutschen Sieg, und daß die U. S. P. nur ein kleines Gauslein bleibe. Gegen den Erlaß von Roske müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wenden. (Starker Beifall.)

Kloth-Berlin (Buchbinder) weist darauf hin, daß auch Simon am Anfang für die Politik des 4. August eingetreten ist. England trieb Einsetzungspolitik, es wollte das Wirtschaftleben Deutschlands lahm legen. Wie stellt sich die Opposition zum Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens. Es gibt jetzt nur noch eines: Wie können wir unser Wirtschaftsleben wieder aufbauen. Dismann hat keinen Ausblick in die Zukunft gegeben und nicht gezeigt, wie man es hätte besser machen können. Von dieser Seite kann uns kein Licht erblitzen.

Thomas-Frankfurt a. M. (Dachbeder): Es ist bedauerlich, daß wir uns nicht verheeren wollen und immer weiter auseinanderkommen. Die U. S. P. hat nicht als Berater, sondern im guten Glauben, das Beste für die Arbeiter zu tun, gehandelt. Die Opposition bezichtigt die damaligen Zustände bei Ausbruch des Krieges. Der Burgfrieden wäre auch ohne die U. S. P. gekommen. Wir mußten ja die Arbeiter zwingen Lohnforderungen zu stellen. Heute verstehen sich die Arbeiter, die damals zu feige waren, Forderungen zu stellen, hinter den Burgfrieden. Die Gewerkschaftsbewegung ist während des Krieges auf den Rücken des Hilfsdienstgesetzes vorwärts gekommen. Wenn jetzt von einer sozialistischen Regierung die Durchführungen aller Forderungen verlangt wird, die in Jahrzehnten nicht durchgeführt werden konnten, so werden wir die Totengräber des Sozialismus. (Lebhafter Beifall.)

Kauffman-Berlin (Redakteur des Korrespondenzblattes) erwidert gegenüber Simon, daß auch die finnische Arbeiterkraft in ihrer Ansicht über die Revolution, grundsätzlich gespalten war. Die neuesten Beschüsse der U. S. P. seien im Einverständnis von Simon gefaßt worden. Lange hat er im Anfang des Krieges auf demselben Standpunkt gestanden, wie wir. Aus dem Korrespondenzblatt sind einige Sätze herausgerissen worden. Von dem entscheidenden Kampf, den wir für die gewerkschaftliche Sache auf allen Gebieten führten, davon redet aber niemand. Redner begrüßt dann eine Resolution, die die Neutralität der Gewerkschaften gegenüber den beiden sozialdemokratischen Parteien ausdrückt, mo-

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

11
Der Denker hoch oben auf dem Bod grüßte galant mit der Leichte: "Ich lege mich Ihnen zu Füßen, gnädigste Baronin - das nenne ich Glück. Ihnen hier zu begegnen! Ihr Diener, Doleischal. Ihr Weizen ist großartig! Sehr erfrucht, wie sieht das Befinden?"

Herr von Gargzynski hatte viel von einem Pariser oder Wiener an sich. Gewandt schwang er sich vom hohen Stuhl herunter, dem Diener, der hintenauf bockte und nun beflissen herbeieilte, die Bügel zuwerfen. An Selene's Seite tretend, führte er ihre Hand an die Lippen.

Die Doleischals mußten haken bleiben. Im Cavalorobozcher Jagdwagen saßen, gegenüber von Frau von Gargzynska, ihr einziger Sohn, ein vornehm aussehender Junge, und der Vikar Gorka.

Frau von Gargzynska hatte sich den Stuhl auf der seitlichen Bank noch durch eine Menge von seidnen Kissen bequemer machen lassen; sie lag zurückgelehnt, und der Schirm, den eine blonde junge Person, halb Dome, halb Dienerin, zum Schutz zwischen sie und die feurig untergehende Sonne hielt, ließ warmrofige Schatten auf ihr blaßes Gesicht fallen.

"Gnädigste Baronin haben sich wohl Neues in der Kolonie angelesen?" fragte Gargzynski. "Sehr erfreuliche Fortschritte, nicht wahr? Wir haben unser hochverehrten Herrn Vikar ein wenig entführt - die Herrschaften kennen sich? Ah, nur vom Hörensagen? Gestatten Sie!" Er stellte vor, und dann verwickelte er, den Arm auf die Lehne des Korbmöbels gelegt, Selene in ein längeres Gespräch. Eingehend fragte er nach ihren Kindern.

Es blieb Doleischal nichts übrig, als sich mit Frau von Gargzynska zu beschäftigen. Sie winkte ihn zu sich herüber. Mit dem zärtlich-wermüthlichen Lächeln, das ihr Gesicht so sehr anziehend machte, lächelte sie ihm an, als er zu ihrem Wagen schau trat.

Ob diese Frau glücklich war? Doleischal leckte sich im Augenblick, als ihn ihr Lächeln traf, diese selbe Frage vor, die sich schon viele vor ihm borgelegt hatten. Kam der seufzende Blimmer in diesen schönen Augen von Tränen? Und was juckte dieser Karr verlorene Blick in weiter Ferne?

Als Doleischal die weiße Hand bei der Bestätigung in die seine nahm, fühlte er einen kurzen, festen Druck, den er den garten Fingern kaum zugetraut.

"Ich werde zu Ihnen hinüber kommen," sagte sie. "Ich sehe mich in Ihr Korbmöbelchen, es ist ganz reizend! Ja, ich will." Feste sie im Tone eines verzogenen Kindes hinzu, als er etwas von "unbequem" und "eigentlich nur zwei Sigen" murmelte. "Ihre Gattin wird mit Gargzynski auf dem Throne sitzen. Alexander," rief sie ihrem Mann in elegantem Polnisch zu, "wir fahren gleich weiter, ich bin müde! Die Kolonie interessiert mich zu wenig - ein andermal! Nimm die Koffer auf deinen Bod; ich fahre mit Doleischal. Wir fahren über Niemcewicz nach Haus zurück!"

Während selbhaft geworden, drückte sie ihrem Gegenüber, dem prächtigen Herrn, ein paar der weichen Kissen in die Arme. "Hier, Herr von Gorka, seien Sie auch einmal galant! Bitte, tragen Sie mir die dort hinüber! Herr von Doleischal, bitte!" Ganz hilflos streckte sie beide Arme aus. "Der Wagen ist absehnlich hoch, ich traue mich nie allein herunter. Ah - ah -"

Wie eine Feder flog sie durch die Luft; als Doleischal sie herunterstieß, fühlte er ihre ganze Größe. Für ein wenig verächtliches Kleid zurecht zupfend, lächelte sie ihm und klackte dankend in die Hände: "Scharmant, ganz scharmant! Chandez les dames, chapeau!"

"Muss ich?" schen Selene's Blick ihren Mann zu fragen, als Herr von Gargzynski ihr die Hand zum Umsteigen bot. Doleischal jentete die Lider - sie verstand die stumme Befragung; es lag ihm nun einmal daran, mit den Nachbarn, wenn auch nur in rein äußerlich aufrecht erhaltenen, guten Beziehungen zu stehen. So schickte sie sich darinnen; aber ihre Bewegungen waren steif, ihre Mienen abgemessen.

Mit lebenswürdigen Lockenrollungen nestelte sich Frau von Gargzynski auf dem kleinen Korbmöbelchen ein: sie war noch nie so niedlich gefahren, hier wars so taufendmal bequemer als auf dem großen Jagdwagen! Als der junge Vikar ihr die gewinkelten Kissen in den Rücken schob, dankte sie ihm mit ihrem ärtlichsten Lächeln; aber die Kissen wies sie gleich wieder zurück: die hatte sie hier ja gar nicht nötig!

Mit einem stummen Verbeugung trat er zurück. Er hatte sich eben so gut in der Dacht, wie seinen Schiller. Sie hatten beide noch kein Wort gesprochen.

Auch die blonde Bode, die sich ankündete, mit dem Schirm hinter ihre Herrin zu klammern, wurde abgewiesen. "Ich brauche dich nicht, Stasial - Wie herrlich ist die Sonne! Wie wunderbar gerührt die Wolken sind!" Frau Jadwiga's Augen schrammen. "Fahren Sie, Baron, he, voran!" Ihre Brust hob sich, als wollte sie springen im Uebermaß der Empfindung. "Ich bin entzückt! Fahren Sie, fahren Sie - schneller in die Sonne hinein, schneller!"

Der Traber strengte sich an. Mit ausgezeichneter Kunst die vier wilden Pferde, die der Diener inzwischen kaum hatte zügeln können, zu langsamem Tempo zwingend, fuhr Gargzynski nach.

Im Jagdwagen lächelte die Bode blühlich halbblau auf, und dann, wie erschrocken über ihr Lachen, warf sie von unten her einen verflochten schielenden Blick auf Vester und Schiller. Der Vikar hatte ein Wächlein herausgezogen, in das er mit ernster Miene verfiel war; das junge Herrchen dagegen merkte auf. Ein Aufflackern seines Auges bezeugte dem leicht schielenden Blick der Wenden. Da lächelte sie kaum merklich, aber weiche Glühchen kamen dabei in ihre jungen Wangen; sie lehnte sich ein wenig hintenüber, ließ die Wimpern über die Augen fallen und spielte am Schirmgriff ihrer Herrin.

Der Traber, durch die vier Pferde, die hinter ihm schaukelten, und durch das Gebell der Doggen, die wie raufend zwischen beiden Wagen hin und her sprangen, nervös gemacht, kloß dahin wie ein Vogel auf fliehendem Flug. Das Biergepöhl ihm nach. Sich verjüngende Schatten, durch steigende Nebel vergrößert, jagten über die rasch dunkel werdende Ebene. Dubel, der Schiller, klug ein Kreuz; wer war das? Fliegende Pferde, fliegende Wagen und fliegende Hunde? Selige Mutter, hilf, das war Mysliwy pan, der Nachzügler, auf wilder Fahrt!

Scheu piff er seinem Hunde und trieb eifrig die Schöße zusammen. Daß die heilige Mutter sie hüte! Auch über ihnen machte er das fromme Zeichen.

Gorka, klug's jetzt nicht schon fern, das "Such habe" und das "Goho"? Aber jetzt noch ein Lachen! Soll, wie die Santa lacht, wenn sie am Himmel im Abendrot fliegt und Seelen raubt und sie dahin trägt, von wo sie nie mehr zurückfinden können.

"Herr, Gott, sei bei uns!" Sein Haupt verhillend vorm Krauen der Ebene, betete Anba Dubel, der Vikar. (Fortf. folgt.)

Weiß-Rot ist das Sinnbild der Volkstreu und Volkstüchtigkeit Deutschlands. Deshalb stimmen wir gegen einen Farbenswechsel.

Abg. Cohn (N.S.): Die Beibehaltung von Schwarz-Weiß-Rot wäre eine schwere Provokation gegen die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes.

Abg. Mollenhuth (Soz.) tritt für die Farben Schwarz-Rot-Gold ein, für welche Farben die Demokratie jahrelang gekämpft habe.

Abg. Dr. Cuijbe (Dem.): Im Auftrage der Minderheit meiner Fraktion trete ich für Schwarz-Rot-Gold ein, die die Farben von Groß-Deutschland sind.

Damit schließt die Aussprache über Artikel 3. Die beantragte namentliche Abstimmung soll im Laufe der morgigen Sitzung erfolgen: Weiterberatung.

Schluß nach 8 Uhr.

Weimar, 3. Juli.

Am Regierungstische Dr. David und Wissell. — Der Präsident eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.

Die zweite Beratung des Entwurfes einer Verfassung des Deutschen Reiches

wird fortgesetzt.

Artikel 4 und 5 werden noch unerheblicher Aussprache angenommen, ebenso Artikel 6, der dem Reiche die ausschließliche Gesetzgebung über die Beziehungen zum Auslande, die Staatsangehörigkeit und Freizügigkeit, die Ein- und Auswanderung, Auslieferung, die Wehrverfassung, das Münzwesen, das Zollwesen und das Post- und Telegraphenwesen einschließlich des Fernsprechwesens zuweist.

Zu dem Artikel 7 liegt ein Änderungsantrag Ablosch vor, der die Streichung dieses Artikels, der dem Reiche die ausschließliche Gesetzgebung über Abgaben und sonstige ganz oder teilweise für Reichszwecke in Anspruch genommene Einnahmen zuweisen will, fordert.

Abg. Dr. Heim (Centr.): Der Art. 7 gibt dem Zentralstaat zuviel Gewalt. Er ermöglicht ihm, jeden Widerstand der einzelnen Länder radikal zu brechen. So weite Kompetenzen dürfen wir dem Reiche nicht zuweisen.

Reichskommissar Dr. Brauns: Der Entwurf beruht auf monatlichen Verhandlungen, wobei auf die Wünsche der Einzelstaaten in weitgehendem Maße Rücksicht genommen wurde; diese Verhandlungen führten zu einer vollkommenen Übereinstimmung mit den Einzelstaaten. Die Verfassung ist nicht extrem föderalistisch, aber auch nicht extrem zentralistisch. Die Erfahrung zeigt, daß wir nur, wenn wir uns als Einheit betrachten, aus dem Elend dieser Zeit herauskommen. (Sehr richtig.)

Abg. Dr. Graf v. Dohna (N.S.) und Abg. Stosch (Dem.) empfehlen die Annahme des Antrags Ablosch mit Rücksicht auf die Erhaltung der Lebensfähigkeit der Länder.

Das Haus beschließt nach dem Antrage Ablosch.

Darauf tritt das Haus in die gestern ausgelegte

Abstimmung über die Reichsfarben

ein.

Der Antrag der Unabhängigen (Reichsfarbe rot) wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der deutsch-nationale Antrag (Reichsfarbe schwarz-weiß-rot) wird mit 190 gegen 110 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Gegen den Antrag stimmen die beiden sozialdemokratischen Parteien, ein Teil des Zentrums und eine Minderheit der Demokraten.

Der Kompromißantrag der Sozialdemokraten und des Zentrums (Reichsfarben schwarz-rot-gold), Handelsflagge schwarz-weiß-rot mit schwarz-rot-goldener Axt, wird mit 211 gegen 89 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. (Lebhafte Beifall links, Stillsitzen rechts.) (Bericht über den Schluß der Sitzung folgt.)

Weimar, 3. Juli. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren haben, sind entgegen anderslautenden Meldungen im Reichsministerium der Finanzen die Entwürfe der Vermögensabgabe, der Umjahreuer und der Reichsabgabenordnung fertig ausgearbeitet. Die Vorlagen werden von der Nationalversammlung und dem Staatsanwaltschaftsrat zugewiesen, so daß sie nach vor Beginn der Sommerferien im Parlamente erledigt und Gesetzeskraft erhalten werden.

Weitere Erhöhung der Postgebühren?

Berlin, 3. Juli. Die Erhöhung der Post und Telegraphengebühren steht nach dem „Berl. Tagbl.“ bevor. Die Vorlage, welche der Nationalversammlung zugewiesen wird, sieht Posterhöhung für alle Postleistungen und für die Telegraphengebühren eine Erhöhung von 100 Prozent vor.

Baden.

Die neue Einkommensteuer. Dem Gesetzentwurf über die neuen Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer ist eine sehr interessante Darstellung über die von den Einkommensteuerpflichtigen künftig zu zahlenden Steuerbeträge beigegeben. Wir sehen daraus, daß künftig die Steuerstufen von 2400 Mark bis ausschließlich 2600 Mark 52 Mark Steuer (bisher 50 Mark), bis 3300 Mark 78 Mark Steuer (bisher 75 Mark), bis 4200 Mark 119,60 Mark Steuer (bisher 115 Mark), bis 5100 Mark 170,10 Mark Steuer (bisher 163,80 Mark), bis 6400 Mark 245 Mark (bisher 236,25 Mark), bis 8400 Mark 365,40 Mark, (bisher 352,80 Mark), bis 10500 Mark 510

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landes-Theater.

„Der Trompeter von Säckingen.“ Ein schöner Fortschritt. Sie haben uns ja den guten „Trompeter“ Scheffels hiesig zugeordnet, aber das bezieht sich schließlich über der leichtfüßigen, guten Kunst, die diesmal unter Arthur Kusterers frischer Leitung sehr schön zum Vorschein kam. Die Hauptrolle bildet ja der Werner Jan van Gortoms, der nach wie vor der erklärte Liebling der Karlsruher Opernfreunde ist. Wer sollte sich aber auch nicht zu seinen Verehrern zählen, der einmal seinen René im „Waldenball“, seinen Rigoletto, oder seinen Reluico gehört hat. Und zu seinen Glanzpartien gehört auch der Werner Kirchhof. So wie am letzten Montag, sang er ihn kaum in der letzten Vorstellung seines hiesigen Engagements. Das Haus war in bester Begeisterung. Und neben ihm fanden ausgezeichnete Vertreter der übrigen Rollen, von denen Karl Gieseler als „allgemeiner“ Landgraf, Hermann G. als Konradin hervorgehoben seien. Gieseler gab uns in letzter Stunde noch zu bedauern, daß sie uns zu verlassen genötigt. — Die Ehrungen des Gastes am Schluß der Blumen gaben dem Gesang noch ein aufregend feierliches Gepräge.

Mark (bisher 493 Mark), bis 15500 Mark 864 (bisher 783) und bis 21000 Mark 1275 Mark (bisher 1125 Mark). Bei einem Einkommen bis 100000 Mark beträgt die neue Steuer 12500 Mark (bisher 8500 Mark) und bei einem Einkommen über 150000 Mark 20500 Mark gegen (bisher 13500 Mark).

Unzufriedene Demokraten. In einer Mitgließerberberatung der Deutschdemokratischen Partei in Freiburg wurde nach einem Vortrag des Abg. Prof. Dr. von Schulz-Gaebler über die Stellungnahme der demokr. Fraktion zur Friedensfrage eine Entschließung angenommen, in welcher zum Ausdruck kommt, die Verammlung sei der Ansicht, daß die Frage der Annahme oder Ablehnung des Friedensvertrags nicht zur Parteifrage gemacht werden sollte.

Die Verammlung enthält sich daher des Urteils über die Abstimmung der Fraktion, sie bedauert aber die Weigerung der Partei sich an der Neubildung des Kabinetts zu beteiligen und verurteilt die Rede des Abg. Schiffer. Sie ersucht die Fraktion dringend bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder in die Regierung einzutreten.

Der Arbeitsplan des badischen Landtages. Dem badischen Landtag liegt noch ein so umfangreiches Arbeitsmaterial zur Erledigung vor, daß die vor einigen Wochen in der Presse erschienene Mitteilung einer Vertagung des Landtags Anfang Juli bis zum Herbst dieses Jahres sich nicht verwirklichen läßt. Außer der Durchberatung und Verabschiedung des 5. Nachtrages zum Staatsvoranschlag, der den Haushaltsausgleich noch in mehreren Sitzungen beschäftigen wird, und in der Beratung des Klemms gleichfalls eine Reihe Sitzungen in Anspruch nehmen wird, soll nach in diesem Monat das Siebungsgezeig erledigt werden. Des weitern wird sich der Landtag aber auch mit der Verbilligung der Auslandslebensmittel zu befassen haben. Der hierfür auf Baden entfallende Betrag beläuft sich auf rund 50 Millionen Mark. Davon wird je ein Drittel vom Reich, von dem badischen Staat und von den badischen Gemeinden übernommen. Neben diesen sehr wichtigen Vorlagen sind aber noch verschiedene Interpellationen unerledigt, so daß es nicht möglich sein wird, vor Ende Juli die Abgeordneten in die Sommerferien zu beurlauben.

Die Herstellung von Bier. Das neueste badische Gesetzes- und Verordnungsblatt enthält die Verordnung über die Einführung des Reichsbiersteuergesetzes. Baden ist befanntlich der Biersteuer-gemeinschaft beigetreten und infolgedessen ist das badische Biersteuer-gesetz außer Kraft gesetzt worden. Die neue Verordnung bestimmt aber, daß auch nach Inkrafttreten des Reichsbiersteuer-gesetzes in Baden zur Herstellung von Bier nur Malz, Hopfen, Hefe und Wasser verwendet werden darf. Das Malz muß aus Gerste bereitet sein; inebens ist zur Herstellung von obergärigem Bier auch die Verwendung von Wälz aus Weizen statthaft.

Durchlauf, 1. Juli. In unserm in der Ausgabe vom Montag erschienenen Artikel über die hiesige Wadantalt wird uns von maßgebender Stelle geschrieben: Eine Änderung der Wadepreise wurde in diesem Jahre nicht vorgenommen. Die Festsetzung der jetzigen Wadepreise erfolgte bei Beginn der vorjährigen Wadepreise aufgrund eines Beschlusses des Gemeinderats und nach vorhergegangenem Benehmen mit der Verwaltung der Karlsruher Wadantalt. Die Herstellung der Wadepreise auf 2 Stunden war nötig, weil an schönen Tagen die Wadepreise oft zu überfüllt war, daß sich die Besucher kaum bewegen konnten. Eine Besucherzahl von 1000-1200 und mehr Personen ist nicht selten festzustellen. Wenn nun aber ein Wadepreiser nur für 2 Stunden bezahlt hat, so ist es u. U. schon im Interesse der übrigen Besucher nötig, darauf zu achten, daß die bezahlte Wadepreise nicht wesentlich überschritten wurde. Ueber die dem Körper zuträglichste Wadepreise kann sich verfahren werden soll. Wäher sind Nachzahlungen nur erhoben worden, wenn die Wadepreise um 1 oder mehrere Stunden überschritten wurde. Ueber die dem Körper zuträglichste Wadepreise kann man verschiedener Ansicht sein. Der größte Teil der Saubersändigen sieht befanntlich auf dem Standpunkt, daß eine allzulange Wadepreise dem Körper mehr schädlich als nützlich ist. Die Behauptung, daß sich das Bad rentieren müsse und, daß ein möglichst hoher Ueberfluß herausgewirtschaftet werden soll, ist eine irrige. Ein Ueberfluß wurde noch nie erreicht und wird auch in Zukunft nicht erreicht werden, da der Aufwand für die Verjüngung und Amortisation des Anlagekapitals von rund 150000 M schon ein hoher ist und da die Ausgaben für die ständige Unterhaltung, für Wasser und für das Heizmaterial, sowie für das Personal nicht unbedeutend sind. Die im vorigen Jahr vorgenommene Erhöhung der Wadepreise sollte lediglich einen Ausgleich für den in den letzten Jahren eingetretenen erhöhten Aufwand schaffen.

Ungern, 4. Juli. Eine unliebsame Unterbrechung erlitt II. „Bad. Nachr.“ eine Schieberberlegung in einem Bureau des Aheraltals. Während die Schieber beifammen saßen, erschien die Gendarmrie und nahm die acht Mann starke Gesellschaft fest.

Offenburg, 3. Juli. Auf dem Bahnhöfe der hiesigen Station wurde am Dienstag der Körper einer Frauensperson aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe abgetrennt und die Leiche sichtlich verstümmelt. Wäher konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Selbstmord oder ein Unfall vorliegt.

Pfullendorf, 3. Juli. Welch unheimliche Freistreiche überall herrscht, zeigt eine hier abgehaltene Seegrasbersteigerung, bei welcher ein Posten Seegras, der zu 500 M veranschlagt war, für 5200 M verkauft worden ist.

Mannheim, 3. Juli. Die Dastentastung des Bekleidungs der unabhängigen sozialdemokratischen „Tribüne“, Hermann Kemmle, ist von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Die „Tribüne“ bemerkt dazu, daß als Grundlage für das Strafverfahren gegen Kemmle die Aussagen des Besitzers der Poststandsarbeiter Fischbein gelten. Fischbein wäre der eigentliche Täter bei den Lebensmittelfrauen gewesen und man hätte ihn schon lange im Verdachte, ein Provokateur zu sein. Die „Tribüne“ verurteilt Fischbein den deutschen Gewerkschaften an die Rockschöße zu hängen, die „Vollstimme“ stellt aber fest, daß er der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei angehöre.

Eine gute Antwort.

In einem amtlichen Artikel der „Karlsruh. Zn.“ antwortet die bad. Regierung auf die jüngst im Organ des Bad. Gastwirtverbandes und in verschiedenen Versammlungen der Wirte erhobenen Forderungen auf sofortige Aufhebung der Verordnungen gegen den Schleichhandel für das Gastwirts-gewerbe. Die Regierung erklärt hierzu, daß sie sich unter keinen Umständen durch Sireil-androhung der Wirte davon abbringen läßt, das zu tun, was ihr Gesetz und Pflicht vorschreiben. Die Regierung betont, daß sie dem von den Gastwirten beanspruchten Sonderrecht nicht zustimmen könne, zumal durch die erzielene Lutzaden, wonach in Gastwirts-schaften reichlich Fleisch z. B. ohne Marken abgegeben wurde, während in den Privatwirts-schaftungen die Fleischverjorgung immer schlechter wurde, in weiten Bevölkerungsteilen die größte Erbitterung hervorgerufen worden sei. Deshalb könne die Regierung auf die Kontrolle in den Wirts-schaften nicht verzichten; ebenso-wenig bei Uebertretungen von Vorschriften absehen. Des weite-ren erklärte die Regierung, daß sie, wie bisher schon, die Ver-hinderung geschwinderiger Ausfuhr von Lebensmitteln betreiben werde und bei den Reichsstellen beantragt habe, auch den Post-privatverkehr daraufhin zu überdenken, ob durch ihn Lebensmittel entgegen den Vorschriften außer Landes gebracht werden. Schließ-lich erklärt die Regierung, die Aufhebung der Zwangsverjorgung und die Freizügigkeit des Handels sobald wie möglich durchzuföhren. Den Kommunalverbänden sei empfohlen worden, den

Wirts-schaften möglichst so viel Lebensmittel zuzumessen, damit die auf die Wirts-schaftsberjorgung angewiesenen Personen auch dort ver-liefert werden können, ohne daß die Wirte genötigt sind, sich des Schleichhandels zu bedienen.

Aus der Partei.

Parteien-genossen!

Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Die Adresse des Parteivorstandes ist wie bisher:

Wilhelm Pfannkuch, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

An diese Adresse sind sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Zuschriften, auch die betreffende Frauenorgani-tation zu richten.

Alle Geldsendungen sind an den Parteikassierer:

Fr. Bartels, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

zu richten. Postfachkonto Nr. 7918, Fr. Bartels, D. Braun, Berlin, Lindenstr. 3.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Weidwerde-nstanz ist die aus neun Personen bestehende, im § 20 des neuen Organisationsstatuts vorgegebene Kontrollkommission gewählt worden. Sie hat sich auf dem Parteitag in Weimar konstituiert und sind alle Zuschriften für sie an:

Dr. Brühne, Kaufhart a. M., Weidenstr. 33

zu richten.

Wir ersuchen die Vorstände der Bezirks-, Landes- und Wahlkreisorganisation auf Grund des Organisationsstatuts uns die genauen Adressen ihres Vorstehenden und Kassiers nach der Wahl sofort mitzuteilen. Ferner ersuchen wir die Landes- und Bezirksvorstände, uns nach erfolgter Wahl sofort mitzuteilen, wen sie noch § 17 des Organisationsstatuts zu ihrem Vertreter im Parteiaus-schuss bestimmen haben. Wir machen dabei darauf aufmerksam, daß Bezirke, die nach dem letzten Jahresabschluss mehr als 10000 organisierte Frauen als Mitglieder haben, eine Frau als zweite Vertreterin in den Parteiaus-schuss entsenden können.

Berlin, den 30. Juni 1919.

Der Parteivorstand.

Der Parteivorstand.

„L. Mastalt, 2. Juli. Gestern abend fand im Binde-saal eine Verammlung der Kommunisten statt, in welcher der Kommunist Engel aus Mannheim das kommunistische Programm in festle-bender und vorzüglicher Weise darzulegen berand; allerdings be-schränkte er sich auf glänzende Theorien. Als der Mehrheitssozialist Langhans es wagte, auch einige Beispiele aus der badischen-wirts-schaften und sozialistischen Praxis in die Diskussion zu ziehen, war Herr Engel höchst ungeduldig darüber, erging sich in Schmähe-reden auf unsere Partei und behauptete, daß alle Sozialisten in Mün-chen, Mannheim und sonstwo nur von Sozialdemokraten beangene werden wären. Der gute Einbruch seines schönen Refersats wurde durch diese Ausfälle gründlich verwischt. Trotzdem fand der Kom-munist reichlich Verfall bei seinen Gesinnungsgenossen und haupt-sächlich auch bei unsern neugeborenen „Unabhängigen“, die, wenn sie auch erst ein paar Tage „unabhängig“ sind, doch schon als echte Vertreter ihrer Partei den Sparta-schiffen tapfer die Stange halten.

„i. Straußberg, 1. Juli. Am Sonntag den 6. d. M. vor-mittags 1/10 Uhr findet im Gasthaus zum Sternem unsern Viertel-jahrs-Generalversammlung statt. Zu Anbetrieht der Wichtigkeit der Tagesordnung hoffen wir auf vollzähligsten Besuch sämtlicher Parteigenossen. Auch die Leiter der Partei-pressen und Freunde unserer Sache sind willkommen.

„m. Würmersheim, 3. Juli. Samstag abend 9 Uhr findet im Gasthaus zum Schiff eine Verammlung des Wahlvereins statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es fällig eines jeden Genossen pünktlich zu erscheinen. Auch Leiter der Partei-pressen, sowie Freunde unserer Sache sind freundlichst dazu eingeladen.

„n. Weingarten, 3. Juli. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend abend 1/9 Uhr findet im „Badischen Hof“ die monatliche Mitglieder-Versammlung statt. Wir machen unsere Genossinnen und Genossen auf den Quartals-Rechnungsabschluss aufmerksam und bitten dringend die fälligen Beiträge zu ordnen; was in der Verammlung ge-schehen kann. Außerdem Besprechung einiger wichtiger Angelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 14. Heft von 2. Band des 37. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Friedensoffensive. Von Heinrich Cunow. — Räte-system und Industriewirtschaft. Von Richard Woldt. — Die Demokratisierung des Polizeiwesens in Preußen. Von Wilhelm Gaste. — Sozialdemokratie und Kirche. Von Karl Vorländer (Solingen). — Unser Ostbau als Ernährungsfaktor. Von Herrn Krafft. — Literarische Rundschau: Viktor Schiff, Die Stimme aus dem Grabe. Von G. C. Bibliothek der: Cultura Latino-Americana. Von G. Fehlinger. — Notizen: England und Nordamerikas Konkurrenzkampf in Südamerika. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 6.50 M das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 50 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Kommunalpolitik.

o. Ettlingen, 2. Juli. Bei der heute vorgenommenen Bürgermeistereiwahl wurde der jetzige Bürger-meister Herr Dr. Guegel einstimmig wiedergewählt. Dem-selbe wurde im Juni 1917 erstmals an die Spitze der hiesigen Stadtverwaltung gewählt und ist die einstimmige Wahl dieses tüchtigen Beamten nur zu begrüßen. Herr Bürgermeister Guegel hat in seiner nunmehr zweijährigen Tätigkeit in schwerer Zeit bewiesen, daß er imstande ist, die Stadt in moderner weitblickender Weise zu verwalten und zu führen.

Ettlingen, 30. Juni. Aus dem Gemeinderat. Der Ge-meinderat überträgt den Wirtschaftsbetrieb für die Verantwor-tungen in der städt. Turn- und Festhalle hier dem Wirt Otto Kost unter den hierfür bestehenden Vorbedingungen. — Von der Firma Aulendacher hier sind drei Wagen Plastersteine zu dem eingereichten Angebote zu beziehen. — Der Gemeinderat genehmigt die Erstellung einer elektrischen Freileitung nach dem Gaswerk für den Elektromotor zum Gebäudefreileitung der Kolkanlage nach dem Vorschlag der Gaswerkverwaltung und überträgt die Aus-führung dem Elektrikermeister Hermann Wäber hier zu seinem An-gebot. — Die Kolkpreise werden mit sofortiger Wirkung für Städtwerks von 4 M auf 6,50 M und für genehmigten Koks von 4,20 M auf 6 M für den Zentner erhöht. — Das an die Maschi-nenfabrik Kurthausen zu bezührende städt. Gelände an den Wäldchenstraße ist auf Kosten der Antragsstellerin an die städt. Wasserleitung anzuschließen. — Der Gemeinderat genehmigt die Anschaffung von 5 eigenen Kleiderbüchsen für die Arbeiter des Gaswerksbetriebs und überträgt die Verjierung der Firma Reber-schneider zu ihrem Angebot.

Aus der Stadt.

Der Schieberfeldzug der Karlsruher Volkswehr. Gestern früh 4 Uhr ist eine Abteilung der hiesigen Volkswehr mit Maschinengewehren in die Wälder...

Bei denartigen Schieberpreisen für Tabak braucht man sich nicht wundern, wenn die Zigarettenpreise noch weiter in die Höhe gehen...

Zur letzten Fetta- und Speckverteilung wird vom städtischen Nachrichtenamt geschrieben: Der Preis des in der letzten Woche durch die Metzgereigehilfen zur Verteilung gelangten Fettes...

Etwas scheint hier doch nicht zu stimmen. Die Regierung behauptete nämlich (siehe Samstagnummer unseres Blattes), daß die Stadt Karlsruhe genügend Fett von der Landesfettstelle erhalten hat...

Für einen, der nicht in die Wissenschaft des Verteilungssystems eingeweiht ist, möchte es scheinen, daß die 788 Zentner Fett, die von der Landesfettstelle geliefert wurden...

Die Kreisversammlung für den Kreis Karlsruhe-Forsheim tritt erstmals nach ihrer neuen Zusammenfassung morgen Samstag um 9 Uhr im Rathausaal in Karlsruhe zusammen...

Wo bleibt das Mehl? Während in anderen Städten das amerikanische Weizenmehl zur Ausgab gelangt, wartet man hier vergebens darauf...

Beierheim. Am Samstag findet im „Beierheimer Hof“ Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt...

In Soden Bürgermeister Hemberger in Fulda schickt uns das dortige Bürgermeistertum folgende Notiz: Die bei Bürgermeisterei Hemberger in Fulda beschlagnahmten Lebensmittel...

Der Gesangsverein Babenia hat in seiner gestrigen Sängerversammlung an Stelle des nach 18jähriger Tätigkeit zum Chorleiter der Wiederhalle berufenen Herrn Mahner...

Konzertsaal. Im Konzertsaal findet am Samstag den 5. Juli 1919 die erste Uraufführung in dieser Sommerpielzeit statt...

Letzte Nachrichten.

Frankreich sucht freiwillige Arbeiter aus Deutschland. Karlsruhe, 3. Juli. Die Straßburger Blätter berichten, daß die Rückbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen...

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter...

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband, Hebungsmonteur und Helfer.) Am Samstag, den 5. d. M., Versammlung im „Cambrinus“...

Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband, Gefäßmonteur.) Am Sonntag, den 6. Juli, vorm. 9 1/2 Uhr, Versammlung im „Weißen Berg“...

Karlsruhe. (Naturfreunde.) A. Samstag auf Sonntag Nachhau. Abf. Samstag abend 6.35 Uhr Hauptbf. nach Gernsbach...

Karlsruhe. (Arbeiter-Nachfahrerbund „Solidarität“) Samstag, den 5. ds. Mts. Halb. Generalversammlung in der „Cambrinus-Halle“...

Beierheim. (Soz. Partei.) Heute Samstag 1/2 Uhr findet im Beierheimer Hof unsere Mitgliederversammlung statt...

Durlach. (Arbeiter-Jugendbund Gau Baden, 3. Bezirk.) (Sängerbund Vorwärts - Männergesangsverein) Heute abend punkt 10 Uhr...

Durlach. (Naturfreunde.) Am Freitag, 4. Juli 1919, Mittagsversammlung im Lokal „3. gold. Löwen“...

Am Sonntag, 6. Juli 1919, findet eine allgemeine Kinderwanderung statt nach der St. Barbara-Kapelle bei Langenleinsbach...

Ein neuer Beruf

Es heißt die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind...

Tages-Ordnung

Dienstag, den 8. Juli 1919, vormittags 8 Uhr, stattfinden

Bezirksratsitzung

- 1. Gesuch des Martin Knoch hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schandwirtschaft mit Brennweinschant in dem Hause Rheinstr. 14...

Auskunftei Bürgel 300 Geschäftsstellen. Garantiertes 300000 Mark. Einzel- u. Abonnements-Auskünfte für jedermann. Friedrichsplatz 2. Tel. 455.

Eltern bis aus der Kirche ausgetreten sind werden hiermit auf den aufmerksam gemacht. Jeden Samstag 3-5 Uhr Kinderschule (Kriegstr.). Anmeldung dabei, Zimmer 13, vor 8 Uhr.

In letzter Zeit häufen sich die Fälle unredlichen Schuttabladens an allen möglichen Stellen des Stadtgebiets. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Abbladen von Schutt und Unrat nur an den vom Stadtrat mit Zustimmung des Bezirksamts bestimmten Plätzen zulässig ist...

Tarif-Erhöhung.

Wegen bedeutender Lohnsteigerungen infolge Abschluß von Arbeiterverträgen und wegen Kostenpreiserhöhungen am 1. Mai und im Monat Juni 1919 werden ab 5. Juli 1919 bei den Nebenbahnen Albtalbahn, Bruchsal-Hilgach-Mengen, Bülhelradbahn, Neckar-Bühlhofheim-Hüffenhardt und Wiesloch-Neckesheim-Waldangelloch Feuerungsgebühren auf die gegenwärtigen Personaltarife und Gütertarife erhoben...

Der Wahre Jacob ist erschienen.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Ortsgruppe Ettlingen. Nachruf. Am 27. Juni 1919 verschied unser Kollege Matthias Speck infolge eines Unglücksfalles im Alter von 60 Jahren...

Stadtbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe. Geburtsfestungen. Heinrich Vergsträßer von Ludwigshafen a. Rh., Schuymann hier, mit Frieda Schloßmann von Hahloch...

Stadtbuch-Ausgabe der Stadt Durlach. Geburten. Gertrud Rufe, Vater Ludwig Wilh. Ritter, Eisenbecher. Geburtsfestungen. Jakob Friedrich Huber, Fabrikarbeiter, und Luise Rühls, Sterbefälle. Karl Verob, Weißgerber, 50 Jahre.

Stadt Badanstalt
(Vierordtsbad)
Karlsruhe.

Medizin. Bäder.
Pflannendel-Salz
(Rappenaauer oder
Stassfurter).
Mutterlauge und
Schwefel-
(Thio-
pinal)-Bäder.
Badezeit für Herren u.
Damen: Vormitt. von
9-1 Uhr und nach-
mittags von 2 1/2-7 1/2
Uhr. Samstags bis
8 1/2 Uhr.
An Sonn- und Feler-
tagen geschlossen.

Teppiche, Linoleum, Decken
mit oder ohne Feder-
betten, Stühle, 1 Schub-
schränkchen, sowie auch ein-
zelne Möbel, sämtliches Por-
zellan, wie auch billige
aufgearbeitet.
4642
W. H. Seiter, Sofienstr. 93.

Häuser
mit und ohne Geschäfte
sowie Liegenschaften aller
Art zu verkaufen durch das
Liegenschaftsbüro
M. Busam,
Karlsruhe, Herrenstr. 38.
Telephon 5530.

**Schlafzimmer-
Erichtung**
Wohlfühlmöbel mit Spiegel-
aufhäng, 2 türtiger Schrank,
2 Nachttische, eichen, 1200 M.
Küchenmöbel in jeder
Farbe, komplett 480 M.
Gute Ware, alles neu.
Eisenwerkstr. 42, S. H.
Böfinger. 4516

2 Betten
ein- u. zweif. u. l., gut erhalten,
junge Damen, 1 St. für
Klaviersportwagen, 2 B.
u. Spannenische Größe
30 und 38, billig zu
verkaufen. Gallion,
Wienandstr. 28, S. H. II.

Diwans!
neue, in Plüsch, Tuchen und
Stoffbezug, darunter noch
1a Qual. in bekannter Güte.
Polsterer H. Köhler
Schützenstraße 25. 4708

**Mandolinen,
Gitarren, Zithern**
werden fortwährend ange-
kauft in 4603

**Weintraubs An- und
Verkaufsgeschäft,**
Kronenstr. 52. Tel. 8747.

Ultrametalle
Zumpen, Flaschen, Pa-
pier, Bücher, Keller-, u.
Weichstram, Belle, alte
Maschinen usw., faust
zu hohen Preisen 4688
Karl Kreis,
Angartenstr. 27, St. III.

**Auskauf umsonst bei
Schwerhörigkeit**
Ohrenschmerz, nervösem Geräusch
ab. um. tausendf. nat.
Behandl. patent-
mäßig geschäftl.
Sötrömmeln.
Bequem und un-
schmerzhaft zu tragen.
Größe
Glänz. Anerkennungen.
Sanis-Versand
München 26 b.

Plechtenleiden
dauernde Bes. durch
deutsches Reichspat.
Prosp. grat. 40582
Bernas-Lesand, Stuttgart 284 a
Wächterstrasse 2.

Ein Posten
Socken
per Paar 3.- Marl.
Arthur Baer
Karlsruhe, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße, 1 Tr.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Karlsruhe.**
Blechner u. Zustallateure!
Am Montag, den 7. Juli, abends 5 Uhr,
findet im Lokal „Zur Gambrinus-Halle“ die jährliche
Monats-Versammlung
statt. Tagesordnung:
Bericht über die gestellten Forderungen.
Am Sonntag, den 6. Juli, findet ein
Familiärer Ausflug
der Blechner und Zustallateure nach der Teufels-
mühle statt.
Sammelplatz: Mittelbahnhof morgens 6 Uhr.
Probiant ist mitzunehmen. 4707
J. A.: Die Branchenleitung.

**Deutscher Transportarbeiter-
verband, Ortsverwaltung Karlsruhe.**
Büro: Mittelstraße 47, III. Telefon: 3100.

Samstag, den 12. Juli, abends 1/8 Uhr,
im Saal der „Goldenen Krone“, Amalienstraße 16
(2. Stock)
**Halbjährliche
Mitglieder-Versammlung**
mit folgender Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2.
Quartal und Bericht der Revisoren.
2. Bericht vom 10. Verbandstag in
Stuttgart.
3. Anträge und Verschiedenes.
Kolleginnen und Kollegen! Wir erwarten pünkt-
liches und zahlreiches Erscheinen
Die Ortsverwaltung.
J. A.: Brenkle. 4727

**Arbeit.-Radf.-Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Karlsruhe.**
Samstag, den 5. Juli d. J. abends 1/8 Uhr
im Vereinslokal
„Gambrinus-Halle“,
Ludwigsplatz
**Halbjährliche
General-Versammlung.**
Anträge hierzu können in der Versammlung ge-
stellt werden. Wegen wichtiger Tagesordnung werden
unseren werthen Mitglieder um vollzähliges Erscheinen
freundlichst ersucht. 4711
Der Ausschuss.

Bruderbund Tanzstunde.
Sonntag, 6. Juli
Tanz-Ausflug
ins Jagdhaus nach Ett-
lingen. Abfahrt mittags
2 1/2 Uhr mit der Mittelbahn,
worauf Mitglieder u. Freunde
höflichst eingeladen sind.

**Zentral-Verband der Handlungsgehilfen
Bezirk Karlsruhe**
Ortskartell freier Angestelltenverbände
Unsere Telefon-Nummer
5065.
Geschäftsstelle: Erbprinzenstr. 17, Sprechstunde 1-3 Uhr
Postfachkonto 20 640 Karlsruhe.
Tarifverträge für Handel und Industrie in unserer
Geschäftsstelle erhältlich; dortselbst wird auch jede
Auskunft gerne erteilt. 4713

Gesucht für hier und
auswärts
gut empfohlene
Köchinnen 4708
Beiköchinnen
Zimmer- u. Hausmädchen
Küchenmädchen sowie
Büffetfräuleins
Zeugnisse mit Bild an:
Stadt. Arbeitsamt
Fachabteilung für das Hotel-
und Wirtschaftsgewerbe
Zähringerstr. 98, Erdgesch.
Sonntags geöffnet von 10-12 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.
Empfehle meine vom 1. Juli ab
wieder neu eröffnete
**Herren- und Damenkleider-Reparatur-,
Bügel- und Reinigungs-Werkstätte**
von
Eugen Mebner
Zähringerstraße 59 Telephon 3036.
Auch werden sämtliche Herren- u. Damenkleider,
sowie Uniformen auf jede Art umgeändert.

Kostenloses Abholen und
Zustellen der Kleider.

Reelle und pünktliche
Bedienung, billige Preise

Einen guten Fang

macht jedermann der seinen Bedarf in
Messern u. Stahl-
waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fach-
männisch geschliffen u. repariert werden können.
Karl Hummel, Werderstr. Nr. 13, Tel. 1547.

**Perfekte
Schäftemacher(in)**
und mehrere Bodnarbeiter für unsere
orthop. Schuhmacherei gesucht. Persönl.
Vorstellung Kel.-Platz, Bau II, 4. Stock,
bei Meister Kottner, oder schrift-
liche Meldung an 4714
Lehrbetrieb Ettlingen
Erfolgsreicher-Werkstätten.

Stenotypistinnen
für sofort gesucht,
es kommen nur nachweisbar erste Kräfte, die
mindestens 180 Silben stenographieren und wirk-
lich flott maschinens schreiben für die Posten in Frage.
Stadt. Arbeitsamt
Weibliche Abteilung. Zähringerstr. 100.

Mehrere selbständige
Kastenmacher und Helfer
für Omnibusbau zum sofortigen Eintritt
gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnissen sind zu
richten an 4722
Benzwerke Gaggenau
Gaggenau i. B.

**Züchtige
Zigarren-Sortiererinnen**
bei gutem Lohn sofort gesucht.
Man bittet sich bei der Geschäftsstelle des
Volksfreund zu melden. 4661

Email-Geschirre
werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 4608
Geschirr-Reparaturanstalt
Karlsruhe, Könenstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

Bekanntmachung.
In 25 breiten Boräerten
hängen Zweige von Bäumen
und Sträuchern derart weit
in den Gehwegen, daß sie den
Fußgängerverkehr behindern
und gefährden. 4726
Wenn die Grundstücks-
eigentümer die Pflanzen
nicht bis 15. d. Mts. zurück-
geschnitten haben, wird das
Gartenamt diese Arbeiten
vornehmen lassen.
Karlsruhe, 2. Juli 1919.
Stadt. Tiefbauamt.

**Verwertung der
Küchenabfälle betr.**
Nachdem jetzt die gesam-
melten Küchenabfälle zu
Trodensfutter für die Milch-
kühe verarbeitet werden,
bringen wir im Interesse
der städtischen Milchver-
ordnung die Anordnung des
Bezirksamts vom 23. Juni
1917 in Erinnerung. Dar-
nach müssen die Küchen-
abfälle in den Haushaltungen
gesondert gesammelt
und in geeigneten Gefäßen,
frei von anderen Abfall-
stoffen, zur Abholung durch
die Müllfahrwerke bereit-
gestellt werden.
Sollten die zur Ver-
wertung verpflichteten Per-
sonen der Anordnung nicht
nachkommen, so wäre die
Stadtverwaltung genötigt,
die Müllabfuhr aus den
Betr. Haushaltungen, Be-
trieben und Anstalten ein-
zustellen. 4725
Karlsruhe, d. 1. Juli 1919.
Stadt. Tiefbauamt.

**Invalide, 27 Jahre alt,
sucht Stelle als
Nachtwächter.**
Angebote erbittet Adolf
Braun, Hagelsfeld, Altmend-
straße 18. 4699

Die Kanzlei der Rechtsanwälte
Marum und Dr. Nachmann
befindet sich von jetzt an 4715
Kaisersstraße 175 (Odeonhaus)

Post-Konservatorium
für Musik 4703
33 Adlerstraße 33
Telefon 1940.
— Sprechstunden täglich ausser Sonntags. —

Obst-Verteilung.
In den Obstverkaufsgeschäften
Nr. 31 bis 54 einschließlich
kommen heute, den 4. Juli Kirschjen zur Verteilung.
Kopfmenge 1 Pfund gegen die Obstmarke Nr. 1
zum Preise von 75 Pf. pro Pfund.
Karlsruhe, den 3. Juli 1919. 4688
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Weißer Käse.
Verkauf von weißem Käse Freitag, den 4. bis
Montag, den 7. Juli 1919, in der Fettverkaufsstelle
Nr. 291, Hans Semmer, Mühlplatz, im Gellin,
an die dort eingetragene Kundenschaft gegen die Waren-
marke J Nr. 116.
Kopfmenge 1/4 Pfund. Preis M. 1.20 für das Pfund.
Karlsruhe, den 3. Juli 1919. 4710
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Mehrere selbständige
Blechspanner und Helfer
zum Bepanzen von Omnibus-Aufbauten
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnissen sind zu
richten an 4721
Benzwerke Gaggenau
Gaggenau i. B.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund!